

Predigt am 2. Advent 2013 zur Predigtreihe

„Der Himmel schickt uns....“ und zu Gen 18, 1-18

Liebe Gemeinde,

„Die Spur des Unendlichen macht sich bemerkbar als Störung in der Ordnung der Welt.“ –

ich habe diesen nachdenkenswerten Satz beim jüdischen Philosophen **Emmanuel Levinas** gefunden:

Zu Beginn des letzten Jahrhunderts ist er in Litauen geboren und mit russischer Literatur wie **Tolstoi** oder **Dostojewski** aufgewachsen; als Student war er ein Schüler von **Martin Heidegger**, und später hat er **selber** als Professor für Philosophie an der Pariser Sorbonne gelehrt; 1995 ist Emmanuel Levinas in Paris gestorben.

„Die Spur des Unendlichen macht sich bemerkbar als Störung in der Ordnung der Welt.“

Oder anders gesagt:

„Der Himmel schickt uns....manchmal auch Unerwartetes und Zumutungen!“

Als **Jude kennt** Emmanuel Levinas natürlich die Schriften des **Alten Testaments**, die **Tora**. Und deshalb denkt der anerkannte Philosoph **auch** über **Gott** nach und wie dieses **Göttliche** in unserer Welt **erfahrbar** ist.

Nur eine **Spur** des Unendlichen, des Unbegrenzten macht sich bemerkbar in unserer endlichen, begrenzten Welt – und eben **nicht** Gott mit seinem **ganzen, allmächtigen** und **ewigen** Sein. So denkt der jüdische Philosoph.

Mir gefällt seine Sprache, weil er ganz achtsam versucht, sich an **das** heran zu tasten, was wir glaubende Menschen meinen, wenn wir „**Gott**“ sagen.

Es sind zwar nur **Spuren** dieses Göttlichen, die sich in unserer Welt ahnen lassen, aber diese Spuren **gibt** es. Das Göttliche **macht** sich bemerkbar im Leben von uns Menschen – davon ist Levinas überzeugt – und zwar besonders **dann**, wenn wir es **gar nicht** erwarten, wenn es **gar nicht** in unser Denkmuster und in unsere Lebensplanung passt.

In der Philosophie von Emmanuel Levinas begegnet uns auf den ersten Blick **gar kein** lieber Gott, „der alles so herrlich regieret“. Da schickt uns der Himmel eben **keine Sicherheit**, sondern zunächst einmal **Verunsicherung** und eben **kein** uneingeschränktes **Glück**, sondern **missglückte** Lebensentwürfe und durchkreuzte Pläne!

Der jüdische Philosoph stellt sich unseren Gott als eine unendliche Macht vor, die für uns Menschen auch eine **Zumutung** sein kann, eine Macht, die **unerwartet** und vielleicht sogar **bedrohlich** „in unser Denken einfällt“. Aber genau **so** können wir Menschen sie ahnen, diese Spuren des Göttlichen in unserem alltäglichen Leben: Wenn wir **überrascht** sind oder **irritiert** oder **verunsichert** oder sogar **verzweifelt**.

In unserer heutigen **Lesung** haben **Sie** alle miterlebt, wie sich eine solche **Zumutung** anfühlen kann, die der Himmel uns bis heute schickt:

Sara, die Urmutter der Israeliten, wird überrascht von unserem Gott - Jahwe greift in ihr Leben ganz plötzlich und auf ganz außergewöhnliche Weise ein.

Noch einmal zu Ihrer Erinnerung:

Abraham begegnet dem Göttlichen bei den Eichen von **Mamre**. Der Schreiber des Buches Genesis wählt für diese Begegnung mit Gott das Bild vom **Festmahl**: Der **gastfreundliche Abraham bewirbt Gott** an seinem Tisch, und **Gott verspricht** ihm dabei, dass **er** der Vater eines großen gläubigen Volkes sein werde. Abraham wird in dieser Erzählung als **Vorbild** im Glauben hingestellt – als einer, der **alles** tut, damit **Gott** – in Gestalt der drei Männer – in seinem Leben **ankommen** kann. Er lässt sich also **tatsächlich „vom Himmel schicken“**. Abraham soll sich aufmachen, und dann werden die Israeliten zu einem großen gläubigen Volk werden. Und Abraham **glaubt und vertraut**.

Und was tut **Sara**?

Auch **sie** hört die göttliche Verheißung, dass sie einen **Sohn** zur Welt bringen werde. Und **sie** fängt an zu **lachen**.

Der Himmel schickt **Sara** in die Welt, damit durch **sie** und durch ihren Sohn **Israel** zu einem großen Volk wird, und **Saras** Antwort ist **Lachen!**

Und sie hat auch **gute Gründe** dafür: Bei der Begegnung mit Gott ist sie schließlich schon eine **reife** Frau und eben **nicht** mehr in **dem** Alter, in dem Frauen **üblicherweise** ihre Kinder bekommen. Sara hat ganz offensichtlich **ihre** Familienplanung schon abgeschlossen – voller **Trauer** natürlich, weil sie bis dahin ja noch keine Kinder zur Welt gebracht hat.

„Die Spur des Unendlichen macht sich bemerkbar als Störung in der Ordnung der Welt!“

Sara denkt **kritisch** über die Zusage Jahwes nach – und **lacht**. Und dieses **Lachen** hat ihr **bis heute** üble **Vorwürfe** von den vorwiegend **männlichen** Bibelwissenschaftlern eingebracht: **Wenig** Gottvertrauen wird ihr da unterstellt und **viel** weibliche **Überheblichkeit**. **Gott** auslachen, das dürfen **Frauen** in den von **Männern** dominierten biblischen Forschungen nicht **ungestraft** – und das, obwohl auch **Abraham** bei **seiner allerersten** Begegnung mit dem Göttlichen **lacht**.

Wenige Verse **vor** unserem heutigen Lesungstext lässt der Verfasser des Buches Genesis Gott zu Abraham sagen:

„Ich segne (Sara), so dass Völker aus ihr hervorgehen.“

Und dann weiter:

„Da fiel Abraham auf sein Gesicht nieder und **lachte**.“

(Gen 17, 17)

Trotzdem aber **bleibt** Abraham bei **vielen männlichen** Bibelwissenschaftlern **das Vorbild** für uns glaubende Menschen – und **Sara** wird **getadelt** für ihren Unglauben.

Der Alttestamentler Franz Delitzsch sagt es im 19. Jahrhundert so:

„Ihr Lachen....war **Spott des Zweifels**, **Abrahams** Lachen war **Wonne des Staunens**. Er bedurfte der Glaubensermutigung, sie der Zurückführung zur Glaubensdemut.“

(aus: Feministisch gelesen, Band I, Kreuzverlag, Seite 35)

Was für ein Segen, dass **Gott** sich von solchen Männertheorien nicht beeinflussen lässt!!!

„Ist beim Herrn etwas unmöglich?“ –

so begegnet **Jahwe** der lachenden **Sara**, und dann **berührt** er sie mit seinem **Segen**, und das Kind kommt zur Welt - **trotz** ihrer **Zweifel** und **trotz** ihrem Lachen!

Oder vielleicht gerade **deshalb**?!

Ich deute diese Begegnung zwischen Abraham, Sara und der göttlichen Spur in unserer Welt **so**:

Bei uns Menschen liegen **Zweifel** und **Hoffnung**, **Ängste** und **Vertrauen**, **Glauben** und **Nicht-Glauben-Können** ganz eng beieinander. Und unser **Gott** segnet **auch** die **Zweifel** und **auch** die **Ängste** und auch das **Nicht-Verstehen** und auch das unsichere **Lachen**.

Und da sind Männer nicht anders als Frauen und Frauen nicht anders als Männer. Die Geschichte von uns Menschen mit Gott ist **nicht ohne** Zweifel und **nicht ohne** unseren Schrei „**Warum – Gott???!**“ denkbar. **Aber**: Hinein in all diese Situationen unserer Verzweiflung und hinein in diese **Zumutungen vom Himmel her** spricht **Gott** sein „**Mir ist nichts unmöglich!**“ – das ist die Botschaft unserer heutigen Lesung. Und dabei geht es um viel **mehr** als um die biologische Fähigkeit einer alten Frau, ein Kind zur Welt zu bringen. Da geht es um die tief in unseren Herzen verborgene **Sehnsucht**, dass wir Menschen einen Gott spüren möchten, der sagt: „**Ich bin da!**“

Das ist ja auch die Zusage Gottes an **Mose** beim brennenden Dornbusch, den der Himmel am **letzten** Sonntag in der Predigt in unsere Welt geschickt hat.

„**Ich bin euer Gott!**“ - vielleicht ist das für Sie alle eine mutmachende Zusage, wenn **Sie selber** nach der Wahrheit über unseren Gott suchen oder wenn Sie mit etwas **Unerwartetem** oder mit einer **Zumutung**, die der Himmel **Ihnen** schickt, zu kämpfen haben.

„Der Himmel schickt uns auch **Zumutungen** und **Störungen** in unserem Denken und Planen.“

Und wenn wir Menschen dieses Unerwartete nicht aus unserem Leben **wegschieben**, sondern **liebevoll** und mit **Gelassenheit** und vielleicht sogar mit einem **erlösten inneren Lachen** annehmen lernen, dann **kann** es – wie bei der alttestamentlichen Sara – zum **Segen** und zum Glück für uns werden. Und plötzlich wird dann dieses **Lachen der Sara** zu einem **Loblied** auf unseren Gott, der seine Spuren in unserer Welt hinterlässt – auch wenn diese Spuren unser Denken durchkreuzen – oder eher **weil** sie unser Denken durchkreuzen: zu unserem Glück.

Liebe Gemeinde,

der Gott des **Alten** Testaments, der Gott des Abraham, des Mose und der Sara ist **unberechenbar, undurchschaubar – und manchmal eine Zumutung**. Er durchkreuzt die Gedanken bei den Glaubenden im Volk Israel.

Und wir **Christinnen und Christen** machen mit **Jesus** und mit seiner Reich-Gottes-Botschaft, wie sie im **Neuen** Testament verkündet wird, die Erfahrung, dass auch **er** Unerwartetes **verkündet** und eine **Zumutung** für seine Zeit gewesen ist – denken Sie daran, welche **bösen** Reaktionen er ausgelöst hat, weil er die Männer und Frauen seiner Zeit am Sabbat von psychischen und physischen Leiden geheilt hat – **gegen die Ordnung und gegen das Gesetz** seiner Zeit.

Und dann hören Sie im heutigen Evangelium:

„Wenn dich einer auf die **rechte** Wange schlägt, halte ihm auch die **linke** hin.“

Wo gibt's denn sowas??? Ich bin mir sicher: Sowas gibt's bei all **den** Menschen, die in ihrem Herzen spüren, dass zum **Göttlichen Wundervolles** und **Liebe** gehört - und weder Wunder, noch Liebe passen in die Ordnung und in die Gesetze unserer Welt.

Der Himmel hat uns zu allen Zeiten der Menschheitsgeschichte Frauen und Männer geschickt, die geahnt haben, dass sich das Göttliche in unserer Welt **bemerkbar** macht. Und ein ganz Großer, den der Himmel zu uns in unsere **heutige** Zeit geschickt hat und der diese Zumutung, - wie sie Jesus heute im Evangelium verkündet - **tatsächlich auch gelebt** hat, ist jetzt gestorben: **Nelson Mandela**. Wie nur wenige Menschen hat **er** auf ganz eindrucksvolle Weise die Ordnung in unserem irdischen Denken **mit Liebe** gestört.

„Die Spur des Unendlichen macht sich **immer wieder** bemerkbar“ als **wunder-volle und liebe-volle Störung** in den Ordnungen unserer Welt – und das ist für uns Menschen bis heute **zum Segen** – nicht nur für die alttestamentliche Sara.

Amen.

© A. Böhm, 2013